

Bio-Abfall soll mehr Gas geben

Vergärungsanlage in Rehau geht noch in diesem Jahr in Betrieb

REHAU
Von Roman Kocholl

Wenn hier die Kuppel drauf ist, wird das eine richtige Kathedrale“, sagt Eric Priller, Geschäftsführer der Rehau Energy Solutions GmbH beim Betreten des noch nicht ganz fertiggestellten Silos. Erhabenen Weihrauchduft wird man sich hier aber gewiss nicht zu Gemüte führen können. Vielmehr wird es in der 20 Meter hohen und 7000 Kubikmeter fassenden Rotunde schon bald stark nach Vergorenem riechen. „Hier vollzieht sich der wichtigste Teil der Vergärung. Das Gas, das wir wollen, wird in diesem Behälter erzeugt“, sagt Priller. Nächsten Dienstag wird der Deckel draufgehoben. Noch in diesem Jahr soll der Betrieb aufgenommen werden. Mit der Gesamtfertigstellung der Anlage rechnet man im März 2015 – einen nicht allzu strengen Winter vorausgesetzt.

Die Vision der Initiatoren des Projekts: In Rehau soll in einer der ersten Gemeinden mit hoher industrieller Dichte die Vorgabe der Bundesregierung für die Energiewende umgesetzt werden. Während der Gesetzgeber fordert, den Anteil der erneuerbaren Energien am gesamten Stromverbrauch bis 2020 auf mindestens 35 Prozent zu steigern, hat man sich in Rehau die Messlatte noch höher gelegt. Mit der Energieproduktion sollen sogar 40 Prozent des Bedarfs vor Ort erzielt werden. Und zwar in absehbarer Zeit.

Der gesamte Biomüll aus den Landkreisen Hof und Wunsiedel soll dazu „ausgelutscht“, oder besser: umgewandelt werden. Die Verträge dazu sind für die nächsten sieben Jahre unter Dach und Fach. Das produzierte Biogas soll Gasmotoren antreiben, die jährlich rund 19 500 Megawattstunden Energie erzeugen. Neben Gas soll auch hochwertiger Kompost entstehen. Durch eine neue Art der Aufbereitung werden Störstoffe wie Blech, Plastik und Glas von den biogenen Stoffen getrennt. Das Verfahren soll eine Reinheit des Gärrestes von 99,5 Prozent gewährleisten. Ein mehrstufiges Nassvergärungsverfahren soll dies

möglich machen. Und Priller betont: „Die Gasausbeute ist 25 bis 30 Prozent höher als bei bestehenden Verfahren.“

Es sind kleine Schritte, die auf dem Weg der Energiewende hier in Rehau getan werden. Um sich von russischen Energieimporten unabhängig zu machen, wird selbst produziertes Biogas natürlich nie ausreichen. Doch immerhin: Reinhard Dietel, Geschäftsführer der rsb Bioverwertung Hochfranken GmbH versichert: Die Energiemenge des Bioabfalls aus ganz Deutschland würde reichen, um ein Atomkraftwerk zu ersetzen.

Hierfür wäre allerdings hilfreich, wenn es jeder Verbraucher mit der

Mülltrennung etwas genauer nehmen würde. Noch immer landet ein beträchtlicher Teil des Biomülls im Restmüll, und ein beträchtlicher Teil des Restmülls im Biomüll. Und dieser muss dann in den Vergärungsanlagen aufwendig von den brauchbaren Stoffen getrennt werden. Wobei es in der Sortierfreudigkeit der Bürger große Unterschiede gibt: „Die Sortierqualität ist in Städten schlechter als auf dem Land“, sagt Dietel. Bisweilen tauchen im Biomüll auch alte Kochtöpfe und Messer auf. Wer also will, dass es im Getriebe der Vergärungsanlage nicht gewaltig knirscht, sollte seine alten Töpfe anderweitig entsorgen.

ZAHLEN & FAKTEN

- Die Bausumme der Bioabfallvergärung Hochfranken beläuft sich auf 9,9 Millionen Euro.
- Im Vollbetrieb soll die Anlage jährlich rund 32 300 Megawattstunden Strom und 43 900 Megawattstunden Wärme aus Abfällen und regenerativen Energiequellen vor Ort produzieren.
- Pro Jahr können in der Anlage bis zu 30 000 Tonnen Bioabfall verarbeitet werden.
- Das Kreislaufwirtschaftsgesetz schreibt vor, dass die Kommunen ab 1. Januar 2015 für eine getrennte Erfassung und Verarbeitung des Mülls sorgen müssen. Dies ist bislang noch nicht im gesamten Bundesgebiet gewährleistet. Laut Eric Priller von Energy Solutions gibt es etwa in Tirschenreuth noch keine Bio-Tonne.



Am Dienstag kommt der Deckel drauf: Eric Priller (Energy Solutions), Carolin Böhme (Städte- und Industriereinigung) und Reinhard Dietel (rsb Bioverwertung Hochfranken) führten über das Gelände.

Foto: Kocholl

roko